

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt.

Wochen-Beilage:

Illustriertes Sonntagsblatt.

Druck und Verlag:

Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Monats-Beilage:

Beilage für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Verantwortlicher Redakteur:

Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Hachenburg, Freitag den 21. Januar 1910

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechspaltige Petitzeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 30 Pfg.

2. Jahrg.

Nr. 17. Erscheint an allen Wochentagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Betriebsverhältnisse der preussisch-berliner Eisenbahnen haben im Dezember 1909 gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres im Personenverkehr 12,3 Millionen Mark gleich 12,91 vom Hundert, im Güterverkehr 12,3 Millionen Mark gleich 12,91 vom Hundert, im Gesamtverkehr 12,3 Millionen Mark gleich 12,91 vom Hundert zugenommen. — Zu berücksichtigen ist dabei, daß der Dezember 1909 einen Feiertag weniger und einen Werttag mehr hatte als der gleiche Monat des Vorjahres.

Der Wert des auswärtigen Handels Deutschlands belief sich im Jahre 1909 im Spezialhandel ohne Edelmetalle in der Einfuhr auf 8,2 gegen 7,7 Milliarden Mark im Vorjahre, in der Ausfuhr auf 6,7 gegen 6,1 Milliarden Mark im Jahre 1908. Der Edelmetallverkehr erreichte in der Einfuhr 0,3 gegen 0,4, in der Ausfuhr 0,3 gegen 0,1 Milliarden Mark. Trotz dieser Zunahme war das Vorjahr blühender als das Vorjahr 1907.

Um eine Reform des preussischen Disziplinargesetzes hat die Kommission des Reichstages im Dezember 1909 gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres im Personenverkehr 12,3 Millionen Mark gleich 12,91 vom Hundert, im Güterverkehr 12,3 Millionen Mark gleich 12,91 vom Hundert, im Gesamtverkehr 12,3 Millionen Mark gleich 12,91 vom Hundert zugenommen. — Zu berücksichtigen ist dabei, daß der Dezember 1909 einen Feiertag weniger und einen Werttag mehr hatte als der gleiche Monat des Vorjahres.

Die Betriebsverhältnisse der preussisch-berliner Eisenbahnen haben im Dezember 1909 gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres im Personenverkehr 12,3 Millionen Mark gleich 12,91 vom Hundert, im Güterverkehr 12,3 Millionen Mark gleich 12,91 vom Hundert, im Gesamtverkehr 12,3 Millionen Mark gleich 12,91 vom Hundert zugenommen. — Zu berücksichtigen ist dabei, daß der Dezember 1909 einen Feiertag weniger und einen Werttag mehr hatte als der gleiche Monat des Vorjahres.

Die Betriebsverhältnisse der preussisch-berliner Eisenbahnen haben im Dezember 1909 gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres im Personenverkehr 12,3 Millionen Mark gleich 12,91 vom Hundert, im Güterverkehr 12,3 Millionen Mark gleich 12,91 vom Hundert, im Gesamtverkehr 12,3 Millionen Mark gleich 12,91 vom Hundert zugenommen. — Zu berücksichtigen ist dabei, daß der Dezember 1909 einen Feiertag weniger und einen Werttag mehr hatte als der gleiche Monat des Vorjahres.

Die Betriebsverhältnisse der preussisch-berliner Eisenbahnen haben im Dezember 1909 gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres im Personenverkehr 12,3 Millionen Mark gleich 12,91 vom Hundert, im Güterverkehr 12,3 Millionen Mark gleich 12,91 vom Hundert, im Gesamtverkehr 12,3 Millionen Mark gleich 12,91 vom Hundert zugenommen. — Zu berücksichtigen ist dabei, daß der Dezember 1909 einen Feiertag weniger und einen Werttag mehr hatte als der gleiche Monat des Vorjahres.

Die Betriebsverhältnisse der preussisch-berliner Eisenbahnen haben im Dezember 1909 gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres im Personenverkehr 12,3 Millionen Mark gleich 12,91 vom Hundert, im Güterverkehr 12,3 Millionen Mark gleich 12,91 vom Hundert, im Gesamtverkehr 12,3 Millionen Mark gleich 12,91 vom Hundert zugenommen. — Zu berücksichtigen ist dabei, daß der Dezember 1909 einen Feiertag weniger und einen Werttag mehr hatte als der gleiche Monat des Vorjahres.

Die Betriebsverhältnisse der preussisch-berliner Eisenbahnen haben im Dezember 1909 gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres im Personenverkehr 12,3 Millionen Mark gleich 12,91 vom Hundert, im Güterverkehr 12,3 Millionen Mark gleich 12,91 vom Hundert, im Gesamtverkehr 12,3 Millionen Mark gleich 12,91 vom Hundert zugenommen. — Zu berücksichtigen ist dabei, daß der Dezember 1909 einen Feiertag weniger und einen Werttag mehr hatte als der gleiche Monat des Vorjahres.

würden begünstigt. Die Kommission erklärte hierauf die Beschwerde durch ihre früheren Beschlüsse einstimmig für erledigt.

Seit einiger Zeit sind Klagen über die Vorschriften für die Benutzung großräumiger Güterwagen im deutschen Staatsbahnenverkehr laut geworden. Namentlich wird Beschwerde darüber geführt, daß die großräumigen Wagen nicht in allen Verwaltungsgebieten des Reiches gleichmäßig gestellt würden, daß ihre Verwendung für solche leichtwiegenden Güter, die nicht in die sogenannten Güterlisten aufgenommen sind, beschränkt sei, daß die Güterlisten zu eng begrenzt und nicht veröffentlicht seien. Wie offiziös erklärt wird, ist diese für die Beförderung von Leichtgütern wichtige Frage in ein neues Stadium getreten. Die Eisenbahndirektion Berlin hat auf Anregung der Berliner Handelskammer im Einvernehmen mit den übrigen deutschen Staatsbahnenverwaltungen die ganze Angelegenheit der ständigen Tarifkommission der deutschen Eisenbahnen zur Prüfung und Beschlussfassung überwiesen.

Großbritannien.

Das Ergebnis des vierten Wahltages der Parlamentswahlen stellt sich wie folgt dar: Gewählt wurden: 151 Unionisten, 127 Liberale, 23 Mitglieder der Arbeiterpartei, 46 Nationalisten. Die Unionisten gewannen 86 Sitze, die Gewinne der übrigen Parteien sind unverändert. Bemerkenswert ist, daß der Staatssekretär des Auswärtigen, Borden, in Verwickelung gegen den unionistischen Gegenkandidaten siegte.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 20. Jan. Die diesjährige Generalversammlung des Bundes der Landwirte findet hier am 21. Februar statt.

Berlin, 20. Jan. Gegen den Redakteur Weber von der „Wahrheit“ wurde das Zeugnisverfahren angeordnet. Es handelt sich um die Ermittlung des Verfassers von einigen Artikeln des Blattes, die sich mit der hiesigen Kriminalpolizei beschäftigten.

Buenos Aires, 20. Jan. Hier erhält sich hartnäckig das Gerücht, daß in Uruguay eine revolutionäre Bewegung ausgebrochen ist. Die strenge Zensur in Montevideo mache es unmöglich, nähere Nachrichten zu erhalten.

Deutscher Reichstag.

Ein Jurist nach dem anderen bestieg die Tribüne, um einen Satz von juristischen Anregungen, Wünschen und Beschwerden über den Herrn Staatssekretär des Reichsjustizamtes Dr. Visco auszusprechen. Der Staatssekretär hat kaum Zeit, auch nur ein paar Minuten sich von seinem Ministerstuhl zu erheben. Den Kopf über das reiche, vor ihm liegende Aktenmaterial gebückt, macht er sich eifrig Notizen, um seine Antwort im ganzen zu erteilen. In der juristisch fachlichen Art und dem Bestreben, auch auf die kleinste Anfrage zu antworten, gleicht der neue Staatssekretär ganz seinem Vorgänger. Die Publikums-tribüne, die sich im Laufe der Sitzung gefüllt hatte, leert sich allmählich wieder. Sensationshunger kommen bei einer solchen trocknen Verhandlungsmaterie nicht auf die Reigen.

Sitzungsbericht.

(21. Sitzung.) 20. Januar. Am Tische des Bundesrats: v. Schoen, Dr. Delbrück, Visco. Vizepräsident Dr. Spahn eröffnet die Sitzung 1 Uhr 15 Minuten. Er erhält die Ermächtigung, dem Kaiser die Geburtstagswünsche des Reichstages zu übermitteln. Der Handelsvertrag mit Bolivien wird in dritter Lesung verabschiedet. Es beginnt sodann die zweite Lesung des Etats.

Der Justizetat.

An den Titel „Staatssekretär“ knüpft sich eine allgemeine Ausdrucksweise. Abg. Dr. Belzer (Str.) bebt die Verdienste Dr. Niederbings des Herrn Staatssekretär des Reichsjustizamtes Dr. Visco auszusprechen. Der Staatssekretär hat kaum Zeit, auch nur ein paar Minuten sich von seinem Ministerstuhl zu erheben. Den Kopf über das reiche, vor ihm liegende Aktenmaterial gebückt, macht er sich eifrig Notizen, um seine Antwort im ganzen zu erteilen. In der juristisch fachlichen Art und dem Bestreben, auch auf die kleinste Anfrage zu antworten, gleicht der neue Staatssekretär ganz seinem Vorgänger. Die Publikums-tribüne, die sich im Laufe der Sitzung gefüllt hatte, leert sich allmählich wieder. Sensationshunger kommen bei einer solchen trocknen Verhandlungsmaterie nicht auf die Reigen.

Abg. Dr. Giese (kon.): Öffentlich kommt die Strafprozessreform bald zum Abschluss. Der zunehmenden Gefährdung der Sittlichkeit müsse entgegengetreten werden. Hierüber scheint ja Einstimmigkeit bei allen Parteien zu herrschen. Die Schmutz-, Schand- und Schundliteratur, die jetzt schon auf dem Lande verbreitet ist, hat zur Erhöhung der Kriminalität der Jugendlichen sicher viel beigetragen.

Abg. Dr. Jund (natl.): In der Frage der Bekämpfung der Schmutzpresse sind wir alle einig, da gibt es keine Parteigrenzen. Wenn wir diese reformieren, ist das eben an der Schnelligkeit unserer Zeit. Die Befähigung der Berufsvereine muß kommen. Die Erfüllung dieser vordringlichen

Vorderung sollte nicht länger hinausgeschoben werden. Einen Zwang zum Abschluss von Tarifverträgen wünschen wir nicht. Redner berührt ferner die Frage nach der Entlastung des Reichsgerichts und verbreitet sich dann in längerer Ausführung über die Verhinderung des Guthabens der russischen Regierung bei dem Bankhause Mendelssohn in Berlin, wobei eine Lücke in unserer Gesetzgebung zu Tage getreten sei.

Die Erklärungen der Regierung.

Staatssekretär des Reichsjustizamtes Visco: Ein Entwurf betreffs der Entlastung des Reichsgerichts, die sich als dringend notwendig herausgestellt hat, befindet sich bereits beim Bundesrat. Einzelheiten kann ich jetzt noch nicht darüber mitteilen, da ich nicht weiß, in welcher Form der Entwurf dem Bundesrat vorzulegen wird. Dieser Entwurf wird Ihnen aber bereits Mitte Februar ausgeben. Bezüglich der Frage der Tarifverträge können Sie überzeugt sein, daß ich diese Angelegenheit, soweit die privatrechtliche Seite in Frage kommt, im Auge behalten werde, und daß ich auch ungewissheit darüber, wenn das führende Ressort ein anderes Ressort ist. Das führende Ressort ist nun einmal das Reichsamt des Innern in dieser Frage, und ich kann natürlich nicht plötzlich die Führung in einer Sache übernehmen, die einem anderen Ressort unterstellt war. Es ist auch nach der Durchführung der Grundbuchordnung gefragt worden. Im wesentlichen ist die Grundbuchanlegung im größten Teile des Deutschen Reiches erfolgt. Bezüglich des internationalen Wechselrechts wird im Juni im Haag eine Konferenz zusammengetreten. Wegen der Vertretung der Verbündeten Regierungen auf dieser Konferenz finden zurzeit im Reichsjustizamt Besprechungen statt. Über die Einzelheiten des Falles Delsfeld resp. die Verhängung russischer Depots kann ich Mitteilungen nicht machen, weil amtlich nichts davon bekannt ist und das Reichsjustizamt zu einer Mitteilung nicht berufen war. Auf die rechtliche Seite des Falles oder auf die Streitfragen des Falles kann ich eingehen, verbietet mir die Rücksichtnahme darauf, daß die Angelegenheit derzeit dem kompetenzgerichtlichen unterliegt. Ein Streit über die Zulässigkeit des Rechtsweges kann sich sehr wohl auch auf die Zwangsvollstreckung beziehen. Auf weiteres eingehen kann ich ja auch um deswillen verzichten, als bei der Aufklärung des preussischen Gerichtshofes eine unabhängige Entscheidung zu erwarten ist. Wie bisher in meiner Tätigkeit in der preussischen Justiz und Verwaltung werde ich immer für alles eintreten, was recht ist. (Beifall.)

Abg. Dove (freil.) denkt wie auch die Vorredner anerkennend der Tätigkeit des früheren Staatssekretärs Niederbings. Das Reichsjustizamt sollte weitere Aufsichtsbefugnisse haben. Es sollte dafür sorgen, daß die Verfassung nicht zu selbsttätigen Zwecken von den preussischen Kronjuristen umgemodelt wird, wie es in der Frage der Schiffahrtsabgaben geschehen soll.

Abg. Heine (Soz.): Die Entlastung des Reichsgerichts ist dringend notwendig. Eine gute Literatur ist da. Man gebe sie der Jugend. Aber die Amtsbeurteilung suchen ja unserer Jugend alles zu nehmen, was erziehend wirkt. Denken Sie an den Kampf gegen die Gesellschaft für Volksbildung.

Der Abg. v. Dzembovski (Pol.) verlangt vom Staatssekretär, daß er sich der berechtigten Klagen der Polen annimmt. — Abg. Dr. Varenhorst (N.) begrüßt den konservativen Antrag auf Erhöhung der Gebühren für Zeugen und Sachverständige. Die jetzige Gebührenordnung sei ganz veraltet. Die Verpflichtung der Eisenbahnen muß reichsrechtlich geregelt werden.

Abg. Werner (Reformp.): Lassen Sie endlich auch einen Nichtjuristen das Wort auf dem Juristentag nehmen. (Beifall.) Darum hat sich der Staatssekretär des Auswärtigen in die Rechtsprechung gemischt? Der Baron de Schöer hat doch ganz andere Aufgaben. (Vizepräsident Dr. Spahn rügt die Ausdrucksweise.) Der Redner spricht dann gegen den Zeugniszwang für die Presse.

Abg. Becker (J.) führt Beschwerde über den Schematismus und Formalismus bei der Zusammenlegung von landwirtschaftlichen Grundstücken. Abg. Dr. Ablass (fr. Volksp.) fordert Kunstschaffende bei den Gerichten, der Schumann genüge nicht als künstlerischer Beirat. Das Gehalt des Staatssekretärs wird bemittelt, ebenso der ganze Justizetat. Dann wird die Sitzung auf Freitag mittag 12 Uhr vertagt.

Hofbälle im Kaiserschloß.

(Von unserem ständigen Mitarbeiter.)

a. Berlin, im Januar.

Unser jetziger Kaiser hat dafür gesorgt, daß Bälle und Festlichkeiten an seinem Hofe in Berlin mehr Beachtung finden als es zu Zeiten des alten Kaisers Wilhelm der Fall war. Das erreichte er zunächst dadurch, daß er den Festen einen prächtigeren Rahmen und gefälligeren Schmuck verlieh. Den ersten Schritt dazu tat er durch die von der Hofburg datierte Kabinettsorder vom 1. Mai 1890, mit der die Bälle begannen.

„Es ist mein Wunsch, daß in dem Leben an meinem Hofe in Beziehung auf die Trachten die schönen Sitten und Gebräuche unserer Zeit wiederum zur Geltung gelangen.“

Mit dieser Kabinettsorder wurden auch die Anstalten und Eskarpins wieder eingeführt für diejenigen Zivilisten, die ohne irgendwie beamtet zu sein, doch einer Einladung zu Hofe gewürdigt werden. Ferner schrieb der Kaiser für die Schloßgarde die Uniform der preussischen Zeit vor, machte seinen Generaladjutanten von Scholl zum Generalkapitän seiner Hauswachen, nahm das Regiment und die Kavallerie unter die Hofkammer auf, sorgte für bessere Tänze der Jugend beiderlei Geschlechts, ließ Bälle und Aufführungen in historischen Kostümen organisieren, kurz, er belebte die alten, ein wenig erstarren Formen auf mancherlei Art.

Es ist wohl erklärlich, daß in vielen Herzen, und namentlich in jugendlichen, die Sehnsucht rege wird, einmal an solchen Festen mit Glanz und Brunk und Herrlichkeit teilnehmen zu können. Dazu muß man die sogenannte Hoffähigkeit besitzen, und diese zu erlangen ist in Berlin selbst für den Bürgerlichen nicht allzu schwer, wenn sie auch größtenteils dem Adel vorbehalten ist. Wenigstens soweit das schöne Geschlecht in Betracht kommt. Früher war das noch schlimmer. Da mußte manche bürgerliche Dame ihr Recht aufs Tanzen bei Hofe durch sehr resolute Auftreten durchsetzen. Man erzählt z. B., daß das Töchterlein eines bürgerlichen Ministers, das man zwar eingeladen hatte, das aber von den abligen Tanzlustigen unbeachtet gelassen wurde, kurz entschlossen auf einen jungen Wäldenleutnant fürstlichen Geblütes zuschritt und ihn folgendermaßen ansprach: „Sie haben bei uns Karten abgegeben, wünschen also, mit uns zu verkehren. Ich fordere Sie hiermit zum Walzer auf!“ Auch den Neugeadelten kam man nicht immer mit übertriebenem Wohlwollen entgegen. Das mußte Fräulein Elsa von Bleichroeder erfahren, als sie ihr Vater, der Geheim Kommerzienrat von Bleichroeder, an den Hof geführt hatte. Niemand tanzte mit ihr, bis der Kronprinz, der nachmalige Kaiser Friedrich, voll Unwillen einem Offizier Order gab, Fräulein von Bleichroeder anzufordern. Der Offizier tat das, aber mit den wenig artigen Worten: „Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Hoheit des Kronprinzen bitte ich um einen Tanz!“

Wie schon vorher angedeutet, würde so etwas auf einem Hofball unserer Tage kaum vorkommen, denn heute ist auf ihm auch das bürgerliche Element ziemlich stark vertreten. Die Hofgesellschaft, die Kaiser Wilhelm II. zu seinen Hofballen, vielleicht 4000 Personen stark, um sich vereinigt, ist bei weitem anders zusammengesetzt als jene, die der erste Kaiser des neu geeinten Deutschen Reiches bei sich sah. Beide Herrscher haben aber eine Charaktereigenschaft gemeinsam: sowohl Wilhelm I. sog. wie es Wilhelm II. tut, die Geselligkeit in kleinem Kreise vor. Unserem Kaiser ist an den Maskenfesten persönlich nicht viel gelegen. Und daran liegt es wohl, daß deren Zahl im Jahre nicht gerade groß ist. Sie finden, wenn nicht ein besonderer Anlaß zu anderer Jahreszeit vorliegt, wie beispielsweise beim Besuch Königs Edwards von England, in der Zeit vom 18. Januar bis Fastnacht statt. Mit dem Gelingen des Aschermittwochs ist die Festsaison am Berliner Kaiserhofe beendet. Sie liegt jetzt also noch vor uns und wird sicherlich alle, die daran teilnehmen dürfen, unvergeßliche Eindrücke bringen.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 22. Januar.

Sonnenaufgang 8⁰⁰ | Monduntergang 5⁰⁰ P.
Sonnenuntergang 4⁰⁰ | Mondaufgang 1⁰⁰ N.

1720 Dichter Gotthold Ephraim Lessing in Ramenz geb. — 1788 Englischer Dichter George Byron in London geb. — 1820 Dichter Hermann Lingg in Lindau geb. — 1849 Schwedischer Dichter August Strindberg in Stockholm geb. — 1901 Königin Viktoria von England in Osborne gest.

Ein samer Tod. In Altdorf — einer der Kleinstädte, die sich um Berlin gelagert haben, fanden Nachbarn jüngst die Leiche eines alten Herrn. Fünf Tage hatte sie wohl gelegen. Und nur ein äußeres Gezeichen lenkte die Aufmerksamkeit auf die seltsame Stille und Unbewegtheit eines Greisenbuddens. Einmal stand ein Mensch. Und wäre es nicht die Angst vor Krankheiten, so würde ein einsam Verschwiegener gar den Frieden des Grabes nicht finden. Er würde verwiesen. Es mag keine Reize haben, einsam zu leben, nachdem man aus der Gemeinschaft der Menschen sich so reiches Gut an Bildung und Erfahrung in die Einsamkeit gerettet, daß es wie eine lebendige Kammeraderie uns aufheitern, anregen, in die Höhe führen kann. Aber rasch kommt der Tod dem Menschen an. Selbst in die verborgenen Winkel findet der Schleicher seinen Weg. Und die eilengedanzerte Biografie der Zukunftsstätte springt vor seiner dünnen Finger lesem Boden auf. In dieser Stunde des Abschiedes muß die Einsamkeit sich wie ein Felsblock auf das Herz legen. Wer durch die dunklen Wälder wandert, fühlt sich abgelenkt in dem Geleit des Genossen. Er scheucht die Angst

von uns und wäre selbst seine Kraft nur schwach. Die Nähe allein eines mitfühlenden Menschen gibt uns Vertrauen und läßt uns die fährliche Feuerfäule leben im Dunkel. Wie muß da zur Qual die letzte Wanderung sein: die letzte, die zwar des Genossen entbehrt, die aber des lieben Abschiedsgrußes nicht entbehren mag. Es muß sich gut sterben, wenn eine liebe Hand uns das Haar von der Stirn streicht, wenn unser brechendes Auge den Blick der Liebe, der Ergriffenheit in unserer Kinder Auge findet; wenn unsere kühle Hand in einer Hand ruht, darin die heiße Blut der Sorge zuckt. Der Mensch macht uns erst zum Menschen. Das ist die Weisheit des einsamen Sterbens. Wer zusammenbricht, unbekannt, unbetrachtet, ohne die süße Tröstung, daß die Erinnerung an uns einstmals ein lachendes Auge mit dem Glanz der Tränen füllen wird: bleibt diesem Einsamen noch die Ahnung des Menschentums? Oder ist kein Schicksal dem des alten Gunders gleich, auf dessen Hals krächzende Raben lauern?

* Landwirtschaftliche Lehrlingsprüfungen. Wer die grundlegende Bedeutung der praktischen Lehrjahre für die berufliche Tüchtigkeit des Landwirtes zu würdigen weiß, muß es mit Freuden begrüßen, daß die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft Lehrlingsprüfungen für ganz Deutschland eingeführt hat, deren Zweck es ist, allen jungen Landwirten den wertvollen Erwerb eines praktischen Befähigungsnachweises zu ermöglichen. Die auf dem Hof, in den Ställen, auf dem Speicher und im Feld abgehaltenen Prüfungen erstrecken sich in der Hauptsache auf die Feststellung derjenigen praktischen Kenntnisse und Fertigkeiten, deren Beherrschung nach einer zweijährigen ordnungsmäßig verbrachten Lehrzeit gefordert werden muß. Daneben soll ein gewisses Verständnis für die Bedeutung der einzelnen Betriebsmittel und Betriebszweige und ihres Zusammenwirkens (Organisation), in Anlehnung an die besonderen Verhältnisse der Landwirtschaft, nachgewiesen werden. An den Prüfungen, die im Frühjahr (März) und Herbst (September) stattfinden, können mit Einwilligung ihres Lehrherrn alle unbescholtenen jungen Landwirte nach Beendigung einer ordnungsmäßigen (meist zweijährigen) praktischen Lehrzeit, sowie jeder Landwirtschaftsbeamte bis zum Ablauf des zweiten Jahres nach beendeter Lehrzeit teilnehmen. Für den letztgenannten ist eine Einwilligung des Lehrherrn nicht erforderlich. Die erfolgreich geprüften Lehrlinge erhalten als urkundlichen Befähigungsnachweis einen von dem Prüfungsausschuß unterzeichneten Lehrbrief. Anmeldungen zur Lehrlingsprüfung, denen ein selbstgeschriebener Lebenslauf und die Einwilligungserklärung des Lehrherrn, bei Beamten ein Führungszeugnis des Prinzipals beizufügen sind, wolle man an die Betriebsabteilung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, Berlin SW. 11 Dessauerstraße 14, richten.

r. Erbach, 21. Januar. Der hiesige Schützenverein feiert das Fest des Geburtstages Sr. Majestät bereits Samstag den 22. d. M. durch ein Festessen im Vereinslokal zum Schützenhof, da an dem Tage selbst eine größere Feier von den vier Vereinen arrangiert ist.

Aus Nassau, 19. Januar. Die vor einigen Monaten in Kraft getretenen gesetzlichen Bestimmungen, nach welchen ungerechtfertigte Schulverjämmerungen weit härter als früher zu bestrafen sind, haben, wie die Erfahrung zeigt, auf den Besuch des Unterrichts einen sehr günstigen Einfluß ausgeübt. Die Eltern lassen sich mehr als vorher angelegen sein, ihre Kinder regelmäßig zur Schule zu schicken und wenn letzteres aus einem stichhaltigen Grunde nicht angängig ist, rechtzeitig die Verurlaubung zu erwirken. Diese Erscheinung ist im Interesse der Schule wie auch der Kinder mit Freuden zu begrüßen.

Altentkirchen, 19. Januar. Bekanntlich finden in diesem Jahre innerhalb des Zuchtverbandes 18 (Kreis Altentkirchen und Neuwied) zwei Tierchauen statt, die eine in Neuwied

für das Gebiet des ganzen Zuchtverbandes, die andere in Altentkirchen für das Gebiet der hiesigen landwirtschaftlichen Lokalabteilung. Eine starke Beschädigung der Ausstellungen mit gutem Viehmateriale ist im Interesse unserer Tierzucht dringend erwünscht. Viele und Prämien werden die Mehrzahl der Aussteller für mit dem Transport des Viehes verbundene Mühen lohnen. Der Wert der Tierausstellungen beruht aber allein darin, daß die Aussteller guten Viehes durch oder Ehrenpreise zu weiterer Fortarbeit auf tierzüchter Gebiete angespornt werden, vielmehr kann allein durch eine Tierchau ein gleichmäßiger Ueberblick des Viehmateriale des Verbandes gewonnen und festgestellt werden, welche Mängel in dem einen oder anderen des Verbandes zu bekämpfen sind. Aus diesem Grunde ist eine starke Beschädigung der Neuwieder Tierchau für des Kreises Altentkirchen ganz besonders zu wünschen vor der mit dem Eisenbahntransporte der Tiere Neuwied verbundenen geringen Mühe darf nicht zurücktreten, der überhaupt in der Lage ist, auszuführen. Zum guten Gelingen einer Tierchau ist frühzeitige Arbeit notwendig. Deshalb wird die Abkommens Altentkirchener Herdbuchgesellschaft in den nächsten sämtlichen beteiligten Ortschaften bereisen, zunächst am Abend, den 22. Januar, die links (nördlich) der Provinzstraße Altentkirchen-Stöin liegenden Ortschaften der Meisterei Weyerbusch.

Siershahn, 20. Januar. Neuerdings wird der Vorschlag gemacht, das ursprünglich für Hochheim a. M. in Aussicht genommene Krüppelheim in der Gemarkung Siershahn zu errichten. Die Gemeinde Siershahn will Bau der Anstalt in jeder Weise fördern.

Frankfurt, 19. Januar. Der heute früh kurz vor hier eingetroffene Nachtzug Kassel-Frankfurt zwischen Wibel und Dortelweil gestillt, weil ein Passagier plötzlich geistesgestört wurde und den Versuch machte, aus dem Zug zu springen; sein Geld hatte er Fenster hinausgeworfen. Der Geistesgestörte wurde Hauptbahnhof der Bahnswache übergeben, die Verbringung in die Irrenanstalt veranlaßte. — In dem hiesigen Hotel am Hauptbahnhof wurde von der Kriminalpolizei der neunzehnjährige Kaufmann Heinrich Müller aus Rostock verhaftet, weil er gefälschte Briefmarken Sammler verkaufte. Die in seinem Besitz vorgefunden Marken hätten nach fachmännischem Urteil den Sammler von mehreren tausend Mark, wenn sie echt wären. Die Marken will er aus der Schweiz bezogen haben scheint, daß man es mit einem internationalen Betrug zu tun hat.

Aus Nassau, 20. Januar. Ein lustiges Geschehnis, das sich in Sachsenhausen zugetragen haben soll, betraf die „M. Pr.“ Eine Frau hatte ihren Mann den Tod verloren und sie betrauerte ihn sehr. In der Nacht, bald nach dem Tode des Mannes, erwachte plötzlich und sah vor ihrem Bett eine weiße Gestalt stehen, die zu ihr sagte: „Ich bin der heilige Petrus. Dein Mann steht vor der Himmelstür, aber ich lasse ihn nicht hineinlassen, denn er hat noch eine Sündensache zu verüben, und dazu braucht er Geld. Du mußt Geld schicken; ich will es ihm bringen!“ Die Frau widerte, sie habe kein Geld im Hause, es sei alles der Sparkasse. „Dann will ich in der übernächsten Woche kommen“, sagte der „heilige Petrus“, „bis du mirst du das Geld erhoben haben!“ Nachdem die Frau dies zugesagt hatte, entfernte sich die Gestalt. Am Morgen die Frau nach der Sparkasse und erhob ihr Guthaben, sie machte aber auch einigen Nachbarn Mitteilung

Bernhardini & Co.

Roman von M. von der Passarge.

4) Nachdruck verboten.

„Om, in der Tat, ein wunderliches Zusammentreffen!“ sagte er und trommelte auf dem grünen Tuchbelag des Schreibtisches. „Und nun, nicht wahr —?“ Ich bin dafür, wir packen den Stier gleich bei den Hörnern und reden klar und deutlich. Also du bist gekommen, um mir Vorwürfe zu machen, oder mir gar mit einem Skandal zu drohen. Nun ja doch, wozu erst die Verstellung?“ ruhr er ungeduldig fort, als sie ihn mit einem leeren, verständnislosen Ausdruck ansah. „Du bist doch nicht etwa hergekommen, um mir „guten Tag“ zu sagen? Du weißt, daß ich mich drüben abermals verheiratet habe, obgleich unsere Ehe bis heute nicht gelöst ist, ein Vergehen, das nach Paragraph 30 und so des Strafgesetzbuches mit so und so viel Jahren —, Na, und so weiter. Nach so etwas erkundigt man sich doch, ehe man etwas unternimmt.“ Frau Wohland weinte jetzt nicht mehr. Sie sah den Kommerzienrat mehr erschreckt als unwillig an.

„Ich weiß nicht, warum du mich für so schlecht hältst“, sagte sie schlicht, und auch ihr merkte man an, wie schwer es ihr fiel, dem vornehmen Herrn ihr gegenüber das vertrauliche „du“ anzuwenden. „An so was habe ich nicht gedacht. . . Warum sollte ich dich auch ins Unglück bringen wollen? Das damals? Du lieber Gott, du hast es vielleicht gar nicht so schlimm gemeint. Ich habe in den letzten Tagen, als ich krank war und früher auch schon, viel darüber nachgedacht. Ich war ja auch schuld, weil ich an deine Erfindung gar nicht glauben wollte. Nun hast du recht behalten und bist ein reicher Mann geworden, ganz, wie du es damals immer prophezeit hast. Ich dagegen bin dieselbe geblieben, die ich war, eine arme, ungebildete Frau. Nur noch älter und häßlicher bin ich geworden. Da würden wir wohl schlecht zu einander passen. Und im Anfang hast du es wohl auch nicht ganz leicht gehabt.“

Bernhardi traute seinen Ohren kaum. Darauf war er wahrhaftig nicht gefaßt gewesen. Sie war also noch immer so töricht selbstlos, wie sie es früher gewesen war. „Ganz gewiß nicht“, beeilte er sich ihr auszuweichen, vermied es aber, sie dabei anzusehen. „Ich habe drüben

noch lange Jahre kämpfen müssen, ehe ich durchgedrungen bin.“

„Siehst du, ganz so habe ich es mir gedacht! Und nachher, als es es dir besser ging, wirst du dich wohl nach mir erkundigt haben. Aber da war ich fort. Es ist mir einmal so im Leben bestimmt gewesen. In eine so vornehme Umgebung, wie die, in der du jetzt lebst, hätte ich ja auch nicht hinein gepaßt.“ Der Kommerzienrat atmete erleichtert auf. Daß er so leicht gewonnenes Spiel haben würde, hatte er nicht gedacht. Er wurde sogar der Notwendigkeit, zu lügen, überhoben. „Ich freue mich, daß du so vernünftig bist und die Dinge nimmst, wie sie doch nun einmal sind“, lobte er sie. „Es hätte ja auch gar keinen Zweck, wenn wir uns einander feindlich gegenüberstellen wollten. Ich sehe, daß es dir schlecht geht. Selbstverständlich werde ich für dich tun, was in meinen Kräften steht. Du sollst dich in keiner Weise zu beklagen haben.“ Er hatte von seinen Worten einen tiefen Eindruck erwartet. Aber er blieb aus. Sie hob den Kopf und blickte ihm zum erstenmal voll in das Gesicht.

„Deshalb bin ich nicht hergekommen. Betteln brauch ich Gott sei Dank noch nicht, wenn ich auch arm und krank bin. Was ich zum Leben brauche, verdiene ich. Und mehr will ich nicht. Der liebe Gott hat mir bisher geholfen und wird mich auch für die kurze Zeit nicht verlassen, die ich noch zu leben habe. Bloß wegen unseres Kindes. Da ist es etwas anderes.“ Der Kommerzienrat fuhr perplex zurück. Sein Kind, er hatte gerade in den letzten Jahren auf dieses Kind gedacht. Bestimmte es ihn doch sehr, daß seine zweite Ehe kinderlos geblieben war. Nur unter den egoistischen Regungen dieser Stunde hatte er seiner so ganz vergessen können. Seine Züge nahmen sofort einen interessierten Ausdruck an.

„Richtig, das Kind.“ — unter kleiner Franz! Was ist aus ihm geworden? Er muß doch schon ein stattlicher, junger Mensch sein. Laß mal sehen! Achtzehn Jahre ist es wohl her, daß ich . . . Er muß wohl an die Zwanzig sein!“ Das Gesicht Frau Wohlands hellte sich nicht auf. Als sie zustimmend nickte, war es hart und gleichgültig wie das der allegorischen Frauenfigur aus Bronze auf dem Schreibtisch, die in ihrer Hand gleichmäßig das Pendel der Stuhuhr schwang. „Abgesehen“, das Antlitz Bernhardis spiegelte plötzlich eine innere Unruhe, „er weiß doch nicht —?“ Du hast ihm doch nicht etwa gesagt —?“

— „Kein Sterbenswort. Er darf auch nichts wissen, wenn er etwas möchte.“ — Sie brach ab.

„Nun, wenn er etwas möchte?“ Die Tränen rollten abermals aus ihren Augen. „Ich ist jede Schlichtheit zugunsten. Er würde zu kommen und Geld und immer wieder Geld von dir verlangen. Und wenn du es ihm nicht geben würdest, würde er kein Erbarmen kennen, er würde dich —“ konnte nicht weiter sprechen. Ihre Stimme erstikte Schluchzen. Sie drückte das Taschentuch vor die Augen und weinte bitterlich. Bernhardi nagte an sein Unterlippe.

„Also so etwas, wie — ein Augenblick!“ Da sie die Hände sinken und sandte einen ängstlich flehenden Blick in sein Gesicht. „Ich — ich kann wirklich nicht dafür! Du darfst nicht glauben, daß ich ihn schlecht zogen habe. Der liebe Gott weiß, wie viel Tränen um ihn geweint habe. Aber er ist unverbesserlich. Er mag auch sein, weil der Vater im Hause fehlte. Vorher hatte er nie den richtigen Respekt. — Und dann — liegt wohl auch von dir so manches in ihm drin. „Rein“, verbesserte sie sich schnell, erschreckt über ihr eigenes Wort, „du mußt nicht glauben, daß ich etwas gegen dich sagen will! Ich meine nur, daß er auch gern über sein Stand hinaus möchte. Bei ihm zeigt sich das nur anders. Er wartet arbeitsam und ehrlich und hast es durch die Erfindung zu was gebracht. Er will aber nur den großen Herrn spielen. Von der Arbeit mag er nichts wissen. Überall, wo ich ihn in der Lehre hatte, haben sie ihn weggejagt. Zuletzt war er bei einem Kaufmann und da als Schreiber bei einem Rechtsanwalt. Da hat er aber gar —“ Sie schluckte heftiger. Es war, als wollte sich die Seele aus dem Leibe weinen, und nur nach und nach, in abgerissenen Sätzen vermochte sie es, die Schale des eigenen Kindes zu offenbaren. Trotz seiner Jugend hatte er bereits noble Passionen. Er liebte es, sich modisch zu kleiden und trieb sich herum. Das kostete natürlich Geld, und um es sich zu verschaffen, hatte er sich an die Kasse seines Herrn vergriffen. Er wäre ohne Gnade gefangen gekommen, wenn sie nicht himmelhoch fürgeben hätte. Und hatte sie die Verpflichtung übernommen, die gestohlene Summe in monatlichen Raten zurückzahlen. Dann wieder brach die Mutterliebe bei ihm durch, diese Mutterliebe, die stets zum Verzeihen bereit

Nah und fern.

© Acht Männer zerschmettert. Acht Bergleute, die im Kohlenbergwerk Hattonrigg bei Beilshill (Lanarkshire) einfahren wollten, stießen mit dem Fab-stuhl plötzlich gegen hervorstehende Balken. Sodass er von seinen Seilen

Die Dollars bleiben im Lande. Das demokratische Amerika jubiliert darüber, daß Fräulein Marjorie Gould, die Tochter von George Jan Gould und Insulin des verstorbenen Eisenbahntrösus Jan Gould, ihre zahlreichen europäischen Freier abgewiesen hat, um ihre Hand Anthony Drexel jun. aus Philadelphia zu reichen. Unter den ausländischen Bewerbern um Miss Goulds Hand und Geld wurden der Fürst Romanowski, der Herzog von Alba und Bruns Frans Joseph von Braganza genannt.

Rom, 20. Jan. Bei Patrica di Mare erlitt der englische Segler „Union“ Schiffbruch. Von den elf Mann Besatzung sind sieben gerettet, drei werden vermisst, einer ist als Leiche an den Strand gespült worden.

Über diese eigenthümliche Art des Selbstmordes, die in Japan zur Heubalszeit allgemein war, hebt aber nur noch vereinzelt im Gebrauch ist, ist folgendes zu bemerken: Der *Saifiri* wurde aus eigenem Entschlus oder auf Befehl der Regierung vorgenommen und bildete eine Vergünstigung des Kriegerstandes. Der Ursprung der Sitte liegt wahrscheinlich darin, daß der Unterleib nach alter Anschauung als der Sitz der Gefühle angesehen wurde und man durch Öffnung desselben die Reinheit seiner Bestimmung beweisen wollte. Das *Saifiri* ohne Verleiten eines anderen, aus eigenem Entschlus oder auf Verleisch der Verwandten aus geführt, geschah oft, wenn man sich aus einer Ehrennoth

Das verkannte Hörrohr. In eine Familie kommt eine alte schwerhörige Dame zu Besuch. Als der sechsjährige Fritz ins Zimmer springt, wird er herangewunken, die „Tante“ zu begrüßen. Die setzt ihr langes Hörrohr ans Ohr und fragt: „Wie heißt du denn, mein Junge? Der Knabe ergreift eilig das telefonartige Instrument und ruft hinein: „Der Fritz M. . . wer dort?“

herausziehen, sich im Kriege vor Gefangenschaft bewahren oder einer sicher erfolgreichen Strafe zuvorkommen wollte. Nachdem sich der Betreffende mit einem Messer, das er stets bei sich trug, durch einen Querschnitt von links nach rechts den Bauch geöffnet, durchstach er sich gewöhnlich die Kehle. Durch solche Tat war er vor der Nachwelt gerechtfertigt; der Familie verblieb das Einkommen, und ein ehrenvolles Begräbnis war ihm gesichert. Die Ausführung des Karakiri, das als Strafe erfolgte, war mit einem bestimmten ziemlich schwierigen Zeremoniell verbunden, mit welchem sich der Kriegerstand von Jugend auf vertraut machte. Häufig wurde in diesem Falle das Vermögen des Betreffenden konfisziert. Das Gesicht gegen Norden gewendet, kniete der Verurteilte in der Mitte eines Zimmers auf einem erhöhten Platz nieder, von einigen Freunden und den Zeugen der Handlung umgeben. Nach Verlesung des Urteils durch einen Beamten und Überreichung eines Dolches von 9 1/2 Zoll Länge in weicher Scheide auf seinem Taburett führte der Betreffende den Schnitt aus, worauf ihm von einem dabeistehenden Freunde, dem Kaiserhof, der Kopf mit einem einzigen Schlage vom Rumpfe getrennt wurde.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Leopold Wölfling als Beklagter. Das Wiener Zivillandesgericht hatte drei Klagen der Wilhelmine Adamowicz gegen den von ihr geschiedenen Leopold Wölfling, dem ehemaligen Erbschatz von Toscana, zu erledigen. Die Klägerin verlangt 1000 Kronen monatlich für die Zukunft und 31 000 Kronen für die 31 Monate seit der Scheidung nachträglich. Ferner fordert sie die Rückgabe ihrer Effekten oder deren Wert von 27 000 Kronen. Im Urteil wurde die Rückgabe der Effekten angeordnet, das Alimentationsverlangen aber rundweg abgewiesen, weil der Ehegatte nach Genfer Recht, dem Wölfling untersteht, nicht verpflichtet ist, ihr, wenn sie nicht im Scheidungsprozess ihre Alimentationsansprüche erhoben, etwas zu zahlen. Schließlich erklärte sich das Gericht für inkompetent, die Vermögensfragen zu entscheiden, weil Wölfling vom österreichischen Kaiser verboten worden ist, österreichischen Boden zu betreten, und er sich daher nicht verantworten kann.

Vermischtes.

Die Stadt des Wohlstandes. Eine ganz ideale Stadt ist Bajaderna, die Gartenstadt, die vor kurzem in Kalifornien aus dem Boden gewachsen ist. Sie zählt 30 000 Einwohner, die sämtlich wohlhabend sind. Nur hundert Familien bewohnen eine verhältnismäßig einfache Wohnung, während die andern alle Villen und von prächtigen Gärten umgebene eigene Häuser besitzen.

Bajaderna ist die Stadt des Wohlstandes und der Behaglichkeit. An der städtischen Verwaltung nehmen alle Bürger teil, und da die Bevölkerung zum großen Teil aus reichen Leuten besteht, die sich von den Geschäften zurückgezogen haben und ihre ganze Tätigkeit der Stadt widmen können, kann man sich leicht vorstellen, wie gut für die Stadt gesorgt ist. Nicht nur in wirtschaftlicher, sondern auch in sozialer und intellektueller Hinsicht kann Bajaderna also die fortschrittlichste Stadt Nordamerikas genannt werden.

Die Verbrecherreflexe in den Pariser Zeitungen hat nun auch in der Pariser Presse selbst einen entzündeten Protest hervorgerufen. Der „Gil Blas“ veröffentlicht einen offenen Brief an den Ministerpräsidenten, den Polizeipräsidenten und die Leiter der vier Hauptsektorenzeitungen „Matin“, „Journal“, „Petit Journal“ und „Petit Parisien“, worin auf eine Einschränkung dieser Mordverherrlichung dieser P...is von Apachen und ihrer Dirnen, von photographischen Greuelgemälden usw. gedrungen wird. Es handele sich um eine Maßnahme der moralischen Hygiene und gleichzeitig um einen Versuch, den Geschmack des Publikums zu läutern. Das Blatt bringt auch gleichzeitig eine gelungene Zeichnung zur Kommentierung dieses Aufrufes; eine Dirne, die einem jungen Apachen verächtlich sagt: „Na, wann wirst Du denn endlich Dein Bild in den Zeitungen haben?“

Welt und Wissen.

— **Wie alt ist die Erde?** Nach der Meinung des amerikanischen Professors William Morris Davis ist Mutter Erde 60 Millionen Jahre alt. „Wir sind“, so betonte Professor Davis, „in der Lage, dies durch eine Untersuchung der Klippen in Arizona und Utah zu bestimmen. An der Zeit, die zum Abtragen der Felschichten notwendig war, kann das Gesamtalter der Erde, soweit sie eine feste Kruste besitzt, berechnet werden. Auch der Große Cannon von Colorado ist ein ausgezeichnetes Beispiel für diese Schätzung. Die Zeit, die das Wasser zum Durchschneiden dieser Felsenfucht gebraucht hat, multipliziert mit der Zahl, die das Durchschnittsalter des Canons im Verhältnis zum umliegenden Lande darstellt, gibt ziemlich genau das Alter der Erde an.“

Handels-Zeitung.

Berlin, 20. Jan. Die deutsche Reichsbank beabsichtigt morgen den bisherigen Zinssatz von 5 Prozent nach dem

Vorgang der Bank von England zu ermäßigen. Wahrscheinlich erfolgt die Verabfolgung um ein halbes Prozent.

Berlin, 20. Jan. (Einfacher Preisbericht für inländisches Getreide.) W = Weizen, R = Roggen, G = Gerste (Bg = Braugerste, Fg = Futtergerste), H = Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter markfähiger Ware. Heute wurden notiert in Danzig W 235—236, R 167,50—168, G 152—153, H 155—156, Stettin W 220, R 160, H 152—153, Bosen W 227—229, R 160, G 152, H 155, Breslau W 229 bis 230, R 162, Bg 153, Fg 140, H 155, Berlin W 224—226, R 165—166, H 163—172, Magdeburg W 215—221, R 160 bis 165, G 165—172, H 166—172, Hamburg W 218, R 158 bis 165, H 169—175, Hannover W 218—220, R 160—162, H 170—174, Dortmund W 213, R 160, H 155, Reus W 224, R 162, H 155, Mannheim W 235—237,50, R 172,50, H 168 bis 170.

Berlin, 20. Jan. (Produktenbörse.) Weizenmehl für 1000 Kilogramm brutto Nr. 00 27,75—30,50. Feinste Marken über Notiz bezahlt. Roggen Nr. 0 und 1 20,50—22,30. Matter. — Rüböl. Abn. im Mai 54,30—54,20, Flau.

London, 20. Jan. (Neue Diskontermäßigung.) Die Bank von England hat ihren Diskontsatz von 4 Prozent auf 3 1/2 Prozent ermäßigt.



Knorr's
Suppen
Fix und fertig — 3 Teller 10 Pfg.



Knorr-Sos
würzt famos
Suppen, Saucen, Gemüse,
Fleischspeisen etc.

Einladung

zu dem zur Feier des

Geburstages Sr. Maj. des Kaisers und Königs

am Donnerstag, den 27. Januar nachm. 5 Uhr

im Hotel Nassauer Hof hier, stattfindenden

Festessen.

Das Gedeck kostet ohne Wein 3,50 Mk. einschliesslich Musik. Die Liste zum Einzeichnen liegt im genannten Hotel offen.

Das Festkomitee.

Dienstag den 25. ds. Mts., vorm. 10 Uhr werden im hiesigen Gemeindewald Behang 6

264 Raummeter Buchen-Brandholz
und 2935 Buchenwellen

öffentlich meistbietend versteigert.

Altstadt, den 20. Januar 1910.

Der Bürgermeister: Christian.



Der Badenia-Separator

ist eine ungewöhnlich starke Milchzentrifuge, gibt einen Zentner schwerer wie andere Systeme, mit gleicher Leistung. Durch seine einfache Bauart sind Reparaturen fast ausgeschlossen, und kann der Separator von einem Kinde in wenigen Minuten auseinandergenommen, gereinigt und wieder zusammengefasst werden. Er ist vielfach patentiert und beim Reich Patentamt gegen Nachahmung geschützt. Der Separator ist ohne Einfüge, ohne Gummiringe, daher keine überlappende Butter, ohne Verschraubung und ohne Reusfilbelatten, welche Weinspan ziehen, er besitzt automatische Selbstreinigung, Freilauf und Selbstentleerung. Mehrjährige Garantie.

Milch-Separatoren in starker Ausführung (kein Spielzeug) von 70 M. an. Bestimmte Größen werden auf Wunsch mit geteilter Trommel geliefert.

— Prospekte gratis und franko. —

Vertreter zu günstigen Bedingungen überall gesucht.

Badenia-Separator, Inh. M. Sichel, Stuttgart.

Vertreter: **Christian Mertgen III., Elgert b. Raubach** (Westerwald).

Stephan Kruby, Hachenburg

Kolonialwaren- und Delikatessen-Handlung

Tabak, Zigarren und Zigarretten

Selterswasser, Limonaden, Lemon Squash.

Grosse Hachenb. Karnevals-Gesellschaft

Präsident: Leo Colmant.

Sonntag den 23. Januar 1910 abends 7 Uhr

Prunk- und Ehrensitzung

zu Ehren unserer höchsten und hohen Ehrenmitglieder in den Sälen des Hotel Nassauer Hof mit nachfolgendem

Ballfest.

Ehrenmitglieder und Mitglieder haben gegen Vorzeigung ihrer Karte freien Eintritt.

Karten für Nichtmitglieder sind bis Sonntag den 23. Januar 1910 mittags 1 Uhr zum ermäßigten Preise von Mk. 1.— per Stück zu haben bei Carl Bangeroth, Franz Struß und im „Hotel Nassauer Hof“. Kassapreis Mk. 1.50 à Person.

6 Uhr Öffnung der Saalfüren. 6 1/2 Uhr Beginn des Konzertes. 7 Uhr ertönen 11 Paukenschläge, worauf Beginn der Sitzung.

Alle Besucher werden freundlichst gebeten karneval. Kopfputz anzulegen. Die verehrl. Herren bitten wir in dunklem Rock zu erscheinen. **Rauchen höchst verboten!**

Der Kleine Rat



Es ladet freundlichst ein



Hasenspitzen

Kaninchenhaar
Gesundheitsbetten
mit feinsten Haardaunenfüllung.
Garantiert rein, geblasen u. desinfiziert.
Ärztlich empfohlen gegen Gicht, Rheumatismus, Neuralgie etc.
Beste, billigste und gesündeste Beihüllung.

Berthold Seewald, Hachenburg.

Badeschwämme, Tei-tenischwämme,

l sowie Kinder- und Schulschwämme, Gummischwämme,

Gummisauger, Schlauchsauger, Gummischlauch, Irigatoren, einzelne Schläuche,

ferner Verbandwatte, Pallativ-Creme und Milchfätschen

kauft man am billigsten bei

Heinrich Orthey, Hachenburg.

Reparaturen

an Uhren und Goldwaren

werden gut und äußerst billig hergestellt.

G. Bachhaus, Uhrmacher, Hachenburg.

Ein properes Dienstmädchen

ge sucht.

Frau Heinrich Orthey, Hachenburg.

Pflanzenbutter - Margarint.

VERTRETER für

Hachenburg u. Umgegend gesucht. Es handelt sich um erstf. Fabrikate u. wird gute Provision bezahlt. Off. unt. B 300 a. d. Geschäftsstelle.

+ Gummwaren +

viele hervorragende Neuheiten, ärztlich empfohlen, praktisch bewährt, behördlich geprüft und tausendfach bewährt. Illustriert. Katalog gratis und franko, verschl. Porto 20 Pfg. Sanitätshaus D. Fr. Schneider, Halle a. S., Zwingstraße 4/5.

Zeitungs-Makulatur

zu haben in der Druckerei des „Erzähler vom Weltwald“.

Flechten

als. und trockene Schuppenflechte

akroph. Ekzema, Hautausschläge,

offene Füße

Reinschäden, Heilgeschwür, Adar-

beine, blasse Finger, etc. — **Wunden**

sind oft sehr hartnäckig; **war**

hisher vergeblich heilte

gehellt zu werden, mache noch einen

Versuch mit der besten bewährten

RINO-SALBE

gift- u. schmerzfrei. Dose Mk. 1.15 u. 2.25

Nur echt in Originalpackung

weise - grün - rot - weiß mit Firm-

Rich. Schubert & Co., Weinböhla.

Fälschungen weisen man zurück.

Wache, Nacht, je 15, Walrat 20, Ben-

zol. Venet. Terp. Kampferöl, Pers-

leinsöl je 5, Eigelb 55, Chrysar. 50

Zu haben in den Apotheken.

Der



SEPARATOR ist der beste.

Prospekt gratis.

Prospekt gratis.

C. v. Saint George, Hachenburg.